

ковые материалы исторической фонетики пермских и финно-угорских, а также тюркских (чувашского, татарского) языков. Такие специфические особенности звуковой системы бесермянского диалекта, как замену среднерядного удмуртского *ö* бесермянским переднерядным *e*, удмуртских шипящих согласных *š*, *ž* бесермянскими свистящими *s*, *z*, удмуртских твердых шипящих аффрикат *č*, *ž* бесермянскими шипящими *š*, *ž*, смягчение согласных под влиянием соседних гласных *i*, *e*, автор, на наш взгляд, убедительно доказывает влияние тюркского субстрата.

Совершенно иное мнение по вопросу о замене шипящих свистящими в языке бесермян высказал Б. А. Серебрянников (Еще раз о замене шипящих свистящими в языке бесермян. — СФУ VIII 1972, стр. 39—45). Он считает переходы *š* > *s* и *ž* > *z* в части бесермянских говоров результатом внутреннего развития системы удмуртского консонантизма в отдельных бесермянских говорах. По-видимому, вопрос о причине упомянутого языкового изменения требует дальнейшего исследования.

Ценный дополнительный материал по исторической фонетике пермских языков представляют также сведения о разной передаче общепермского заднерядного **ʔ* и переднерядного **ʔ̣* в бесермянском диалекте.

В главе «Морфология» дан анализ имени существительного, прилагательного, местоимения, числительного и глагола. Т. И. Тепляшина выявила ряд специфических особенностей в морфологии бесермян-

ского диалекта. На конкретных примерах она показывает общность некоторых своеобразий для всех чепецких (северноудмуртских) говоров и считает их северноудмуртскими заимствованиями. Значительная же часть языковых особенностей бесермянского диалекта сходна с особенностями архаичных южноудмуртских диалектов, и, следовательно, представляет собой в какой-то мере отражение древнего состояния удмуртского языка. В силу этого исследование Т. И. Тепляшиной служит неоценимым источником для реконструкции древнего состояния исторической морфологии пермских языков.

Большую ценность представляют также образцы речи бесермян, помещенные в конце книги.

С достаточной полнотой использована литература вопроса. Единственный пробел с точки зрения использования материала — автор почему-то ни разу не упоминает статью Г. А. Архипова «Бесермянское наречие удмуртского языка» (*Soomeugri keelte dialektoloogia alane nõupidamine* 23.—27. VI 1958. *Ettekannete teesid*, Tartu 1958, стр. 7—10). В главе «Морфология» вызывает сомнение необходимость выделения в отдельный разряд выделительно-личных местоимений.

Указанные недостатки незначительны и никоим образом не влияют на общую положительную оценку работы. Богатое по содержанию и интересное исследование Т. И. Тепляшиной — образец для изучения других диалектов, значительный вклад не только в удмуртское, но и в финно-угорское языкознание.

Л. И. КАЛИНИНА (Ижевск)

<https://doi.org/10.3176/lu.1973.1.14>

Rosemarie Radomski, *Ostjakische Ortsnamen. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Kiel 1969.*

Die Untersuchungen zu Fragen der Namenskunde, insbesondere der Orts- und Gewässernamen, haben in den letzten Jahren eine sehr viel breitere Basis auch auf finnisch-ugrischem Gebiet erhalten. Es sind bereits eine Anzahl wichtiger Arbeiten erschienen, die sich mit dem Territorium des sowjetischen Nordens und dem westsibirischen Raum beschäftigen (Dulson, Kalinina, Kornilov, Matvejev, Serebrennikov u. a.). Eine zu diesem Themenkreis

gehörende Dissertation legte Rosemarie Radomski-Brachwitz im Jahre 1969 vor. Verfasserin untersucht in ihrer Arbeit den Strukturaufbau der ostjakischen Orts- und Gewässernamen. Ihre Dissertation ist die Fortsetzung ihrer 1956 an der Berliner Humboldt-Universität vorgelegten, auf eine Anregung von Prof. W. Steinitz zurückgehenden Diplomarbeit.

Anhand des sehr umfangreichen, aus alten und neuen Quellen zusammengetra-

genen Materials entsteht ein übersichtliches Bild des Aufbaus ostjakischer Namen.

Die von der Verfasserin herangezogenen Quellen reichen von den europäischen Reisenden des 17. und 18. Jahrhunderts, über Castrén, Ahlqvist, Patkanov, Munkácsi bis Karjalainen, dessen Material die umfangreichste Quelle darstellt. Das von Steinitz gesammelte Material wurde nicht voll ausgeschöpft.

In den einleitenden Kapiteln gibt Verfasserin einen knappen Überblick über den Gegenstand ihrer Untersuchungen und allgemeine Angaben über die Ostjaken. Der sich anschließende 1. Abschnitt untersucht die Ortsnamen. Verfasserin kommt bei der Betrachtung der Struktur der ostjakischen Ortsnamen zu der Schlußfolgerung, daß sie aus selbständigen Wörtern gebildet werden und meist zweigliedrige, in ihren Bestandteilen durchsichtige Komposita sind (in einer Fußnote vermerkt Verfasserin, daß diese Kompositionsbildung auch im Wogulischen und anderen finnisch-ugrischen Sprachen üblich ist). Dabei ist der erste Teil das Bestimmungswort, das ein Adjektiv oder ein attributiv verwendetes Substantiv sein kann und der näheren Bezeichnung des geographischen Objektes dient. Der zweite Teil des Ortsnamen-Kompositums ist das Grundwort. Es ist ein geographischer Terminus mit entsprechender lexikalischer Bedeutung. In ihren Ausführungen zu den Grundwörtern stellt Verfasserin fest, daß sie zu den Appellativa der allgemeinen geographischen Nomenklatur gehören und bis auf das Wort *jay* 'kleiner Fluß' zu dem bis heute von den Ostjaken verwendeten Wortschatz gehören. Hierzu gehören *jayən* 'Fluß, der Anwohner hat', das im Osten und Norden des ostjakischen Siedlungsgebietes das typische Grundwort ist; *jiyi* 'kleiner Fluß ohne Anwohner', das im Irtyš-Gebiet einziges Grundwort für kleinere Flüsse ist; *jiyə!* 'kleiner, kurzer und schmaler Fluß, Bächlein'. Dieses Wort wird im Ostostjakischen verwendet. Dann das Wort *jay* 'kleiner Fluß', ein im ganzen ostjakischen Gebiet bezeugter Flußnamen-Bestandteil, der bisher als Lexem nicht erkannt wurde. Nach Steinitz ist *jay* ein altes ostjakisches Appellativum, das aus Homonymenfurcht mit *jay* 'Leute, Volk' ausstarb und durch seine Ableitungen

jayən, jiyi usw. ersetzt wurde (s. W. Steinitz, Dialektologisches und etymologisches Wörterbuch der ostjakischen Sprache 3, Berlin 1968, Sp. 323). Hauptsächlich ist das Wort auf der linken Ob-Seite im Osten anzutreffen, am Irtyš und im Norden dagegen seltener. (Einen möglichen zusätzlichen Beleg für *jay* im Irtyš-Gebiet sieht Rezensentin in Ko (Paasonen—Donner, Ostjakisches Wörterbuch, Helsinki 1926, S. 819) *aj jax pänt xöwattä kölestä tə pitot* 'längs des Pfades des kleinen Baches begann er Spuren zu verfolgen'.)

Weitere Grundwörter für fließende Gewässer sind *päsəl* 'großer Zufluß, Nebenarm eines Flusses'; *sajəm* 'Bach'; *pöy* 'kleiner Bach' u. a. Das allen ostjakischen Dialekten bekannte Wort *as* bedeutet 1) 'Ob', 2) 'großer Strom' und bildet auch das Grundwort zur Benennung großer entfernter Ströme (z. B. *kökəŋ as* 'Steinstrom = Jenissej'). Grundwörter stehender Gewässer sind *nār* '(großer) See, Sumpfsee', das im gesamten ostjakischen Gebiet verbreitet ist, im Osten jedoch eine spezielle Bedeutung ('Überschwemmungsufer') hat und hier durch das Grundwort *emtər* 'See' ersetzt wird; *urī* 'in einen See verwandeltes altes Flußbett' u. a.; Siedlungsgrundwörter sind *wáč* 'Stadt, Dorf', das Belege in allen Dialekten hat. Andere sind *awət* 'Wohnort, -stelle', das im Süden und Norden belegt ist; *puyəl* 'Dorf, Jurten', das im Osten, Süden und an der Obmündung verbreitet ist. Im Norden wurde das Wort von dem syrjänischen Lehnwort *kurt* 'Dorf' zurückgedrängt. Die Grundwörter *kat* (*təram-kat*) '(Gottes-)Haus' und *jam* 'Poststation' sind jung. Weitere Grundwörter sind *wántə* 'Landzunge', *höл* 'Landspitze', *uxət* 'Landenge' u. a.

An einigen Namen ist auffällig, daß die Grundwortbedeutung nicht mit dem bezeichneten Objekt übereinstimmt. Solche Beispiele sind *Хар-соум* 'Wald-Bach' (ein Dorf am unteren Ob) oder *Сарт-коум* 'Hecht-, Laichplatz' als Name eines Flusses. Bei solchen Namen ist anzunehmen, daß Verstümmelung oder Abfall des Grundwortes vorliegt. In Gebieten mit stark gemischtsprachiger Bevölkerung ist die umgekehrte Situation zu verzeichnen, daß sich nämlich Grundwörter ohne Bestimmungs-

wörter als Ortsnamen oder Eigennamen erhalten, wie z. B. bei *jaγəŋ* 1) 'Fluß', 2) der Jugan oder *Эмтор* 1) 'See', 2) Eigenname der Fall ist.

Verfasserin wendet sich dann den Bestimmungswörtern zu. Diese setzen sich aus zoologischen, botanischen, geographischen Erscheinungen, Besonderheiten der umgebenden Natur, Gegenständen und Begriffen aus dem wirtschaftlichen und religiösen Leben sowie Personennamen zusammen. Wie Verfasserin feststellt, kann der größere Teil des Namensmaterials gedeutet werden. Manche Bestimmungswörter aus Ortsnamenbelegen sind im Wortschatz des entsprechenden Dialekts bereits ausgestorben, so daß diese Belege für eine historische Dialektgeographie von Interesse sind.

Sehr häufig werden Tiernamen als Bestimmungswörter herangezogen, wobei besonders die Namen von kleinerem Wild verwendet werden. Es spielt dabei keine Rolle, ob diese Tiere als Totems gelten oder nicht. Im Gegensatz dazu erscheinen die Namen von Großwildarten relativ selten, so daß man vermuten kann, daß hierbei Tabuvorschriften galten und auch bei der Ortsnamengebung beachtet wurden. In einer Aufzählung bringt Verfasserin viele Beispiele für Fische: u. a. *kul* 'Fisch-', *sart* 'Hecht-', *mōγtəγ* 'Barbe-'; für Vögel: *kōrək* 'Adler-', *sūγes* 'Fischadler-', *kəłək* 'Rabe-', *łōk* 'Auerhahn-' usw.; für Pelztiere: *maγ* 'Biber-', *nōγəs* 'Zobel-', *wāntər* 'Otter-'. Vom Großwild liegen vereinzelte Belege für den Bären, den Elch und den Wolf vor. Der Anteil von Pflanzennamen an der Namengebung ist ebenfalls sehr hoch. Umfangreiches Material legt Verfasserin für *wənt* 'Wald-', *kəl* 'Fichte-', *nāŋk* 'Lärche-', *sōγmat* 'Birke-', *pələn* 'Nessel-', *kač* 'Moos-' u. a. vor.

Auch Appellativa können als Bestimmungswörter auftreten. Sie stehen dann häufig in mehrgliedrigen Komposita und kennzeichnen die genauere Lage eines Ortes. Fast alle bereits genannten Grundwörter sind in derartigen Komposita anzutreffen. Dabei ist festzustellen, daß eine sprachliche Mischung vorkommt, indem ostjakische Adjektive an nichtostjakische Ortsnamen herantreten, wie z. B. *Ай нум* 'kleiner Pim'

oder umgekehrt — nichtostjakische Adjektive an ostjakische Ortsnamen angefügt werden, z. B. *Бол. Варен-еган* 'großer Fischwehr-Fluß'. Vielfach sind Orte und Gewässer nach Familien oder Einzelpersonen benannt, so wird der Ortsname *samar-wač* als Wohnort des ostjakischen Fürsten Samar erklärt. Auch Völkernamen werden in der Ortsnamengebung verwendet, sie sind häufig Hinweise auf frühere Siedlungsverhältnisse (z. B. *Irtyš Jorən-pūgot* 'Samojeden-Dorf'). Ebenso sind Personen bezeichnende Termini als Bestimmungswörter anzutreffen (u. a. *imi* 'Frau', *iki* 'Greis', *ni*, *niŋ* 'Frau', *rət* 'Greis', *ku* 'Mann'). Religiöse Termini wie *jiməŋ* 'heilig', *jelpəŋ* id., *jir*, *jirəŋ* 'Opfer-', *luŋk* '(Schutz-)Geist', *meŋk* 'Waldgeist' sind ebenfalls häufig verwendet.

Anschließend untersucht Verfasserin die Wörter auf ihre Zugehörigkeit zu morphologischen Typen. Danach erscheinen die Namen in zwei Haupttypen: 1) als suffixlose Nominalkomposition, 2) als Nominalkomposition mit suffigiertem ersten Glied, gewöhnlich einem Nomen possessoris. Die Häufigkeit ihres Auftretens ist etwa gleich. L. I. Kalinina nimmt in diesem Zusammenhang an, daß die Namen mit suffixlosem Bestimmungswort älter sind als die suffigierten Formen. Wortbildungssilben erscheinen als Nomina possessoris *-əŋ*, *-əp*, *-əw*; das Karitiv-Suffix *-ləγ*; das deverbale Nominalsuffix *-i/-i*. Auch Partizipien des Präsens bzw. des Perfekts sind in der Namengebung verwendet. Es ist auffällig, daß der große Suffixreichtum der nominalen und verbalen Wortbildung des Ostjakischen sich in der Ortsnamenbildung nur sehr gering widerspiegelt.

Zahlreiche ostjakische Namen liegen nur in russischer Umschrift vor. Bei der Übernahme haben die ostjakischen Namen lautliche Veränderungen erfahren. Diese Übernahme ostjakischer Namen war kein einmaliger, sondern je nach Zeitpunkt und Anlaß der Adaption unterschiedlicher Vorgang. Die von den Russen übernommener Formen sind jedoch von Bedeutung für die Sprachgeschichte, da sie oft alte ostjakische Lautgestalten bewahrten oder Hinweise für den Zeitpunkt der Übernahme geben bzw. siedlungsgeschichtliche Festlegungen ermöglichen. So sind z. B. russische Namens-

formen erhalten geblieben, die den im Ostjakischen vor ca. 200 Jahren vollzogenen $l > t$ -Wandel im Süden (Irtyš) dokumentieren, wie russ. *Лорвант* ~ ostj. *Torwanta* 'See-Landzunge', russ. *Салым* ~ ostj. *Sotam* 'Salym, Nebenfluß des Ob' — dieser Flußname ist außerdem ein wichtiger Beleg für die Lautentwicklung $a > o$, die etwa zwischen 1700 und 1750 in den Irtyš-Mundarten vor sich gegangen ist.

Der 2. große Abschnitt der Arbeit beschäftigt sich mit der Toponymik des ostjakischen Wohngebietes. Verfasserin kommt hierbei zu dem Schluß, daß der Anteil erklärbarer ostjakischer Namen an der gesamten lokalen Hydronymik regional verschieden ist, wobei er im Osten und Süden höher liegt als im Norden. Das ungefähre Alter der Namen kann mit etwa 500 Jahren angenommen werden. Die Makrohydronymik ist jedoch sehr wahrscheinlich wesentlich älter und von früheren Bewohnern dieses Gebietes übernommen worden. Eine Häufung nichtostjakischer Namen tritt in Gebieten ethnisch gemischter Bevölkerung auf. Dabei kommt es zu Parallelbenennungen (z. B. ostj. *as*, russ. *Обь*, syrj. *Ob*, jur. *Jam*) oder Übersetzungen (z. B. ostj. *N sūmēt-woš* 'Birken-Stadt', russ. *Березово* id.) oder hybriden Bildungen (*Бол. Сес-угол* — ketisch *ses* 'Fluß'). Das Russische hat an der Namenbildung des behandelten Gebietes einen wesentlichen Anteil. Es bildet die jüngste Toponymschicht. Es tauchen auch geographische Namen auf, die von syrjänischen Führern an russische Handelsreisende weitergegeben wurden (z. B. *Васьюган* < ostj.N *waš-jōgan*, die eigentliche Lokalform lautet ostj.O *wānt-j* = russ. *Чижанка* < selk.).

In der ostjakischen Ortsnamensammlung lassen sich auch syrjänische Namenwörter nachweisen (so z. B. *Šuryš-kar*, syr. *kar* 'Stadt'), wogulische (z. B. *Sōrahta* < *sōr āxt jā* 'Flüßchen, das aus einem *cop* entspringt', wog. *jā* 'Fluß'), jurakische (z. B. *Локонто-еган*, jur. *to* 'See'). Interessant ist der Flußname *Tremjugan*, der ostj. *tōrēm-jay.əp* 'Gottes-Fluß' lautet. Das Bestimmungswort *tōrēm* ist nicht typisch für ostjakische Ortsnamen. Lehtisalo hält den Flußnamen für eine Übersetzung aus dem

Jurakischen. Auch selkupisches und ketisches Namengut ist nachweisbar (z. B. ostj.O *Кам-сес-еган*, ketisch *ses* 'Fluß'). Neben diesen ihrer Herkunft nach erkennbaren Namen gibt es eine Anzahl solcher, deren Herkunft bisher weder aus dem Ostjakischen, noch einer anderen westsibirischen Sprache oder aus dem Russischen nachzuweisen wäre (z. B. *Way* = Vach, *Kasəm* = Kazym, *Tew* = Sosva u. a.).

Am Schluß ihrer Arbeit wendet sich die Verfasserin der Problematik des Substrats zu. Danach steht die Klärung solcher Hydronyme mit der Endung *-ym* oder *-as* noch aus. Es gibt nur Vermutungen darüber, daß eine Verbindung zwischen westsibirischer und nordrussischer Hydronymik besteht. Verfasserin zitiert B. A. Serebrennikov, der der Meinung ist, daß «die Toponymie der Nord- und Mittelzone der europäischen UdSSR... eine direkte Fortsetzung des sogenannten mittelsibirischen toponymischen Gürtels» ist. Serebrennikov ist auch der Ansicht, daß die Vorfahren der heutigen Obugrier Schöpfer der Hydronyme auf *-ym* waren. Er äußerte dazu den Gedanken, daß die uralischen Völker vor langer Zeit in westlicher Richtung über den Ural nach Nordrußland vordrangen. Daraus ließe sich die Schlußfolgerung ziehen, daß im Obgebiet zwei durch Jahrtausende voneinander getrennte uralische Toponymschichten zu finden wären. Betrachtet man das große Territorium des europäischen Nordostens der UdSSR mit dem Ural als Grenze und die sicher kleine Zahl der Obugrier, denn die heutigen Ungarn siedelten wohl nie so hoch im Norden, so erscheint der Rezensentin dieser Gedanke als nicht überzeugend.

Den Abschluß der Arbeit bildet eine Zusammenfassung, in der Verfasserin in 11 Punkten die wichtigsten Charakteristika ostjakischer Ortsnamen darlegt. Dem schließt sich ein Register der Grundwörter bzw. der Bestimmungswörter und 4 Übersichtskarten zur Verbreitung einzelner Fluß- bzw. Seennamen-Grundwörter an.

Mit ihrer Dissertation legte R. Radomski-Brachwitz eine sehr reiche Sammlung ostjakischer Toponyme vor, deren Ergebnisse dazu beitragen werden, weitere Lücken des noch für weite Gebiete ungeklärten Komplexes der Ortsnamenforschung innerhalb der Finnougristik zu schließen.

BRIGITTE SCHULZE (Berlin)